

weniger sind es die Auswirkungen im Südsudan und in Ägypten. Es ist daher kaum ein Zufall, daß keiner der Unterzeichneten eine religiöse Funktion innehat. Dies ist vielmehr der Aufruf *sehr* fortschrittlicher muslimischer Intellektueller, veröffentlicht in einem Land, das eher als christlich denn als muslimisch anzusehen ist, dessen gebildete Bevölkerung sich durch ihre kosmopolitische und weltoffene Haltung auszeichnet. Der Libanon ist aber auch das Land, in dem eine interessierte Begegnung zwischen Christen und Muslimen überhaupt möglich ist, trotz allem Mißtrauen und trotz aller Antagonismen, die zwischen den Bevölkerungsgruppen herrschen. Insofern darf man diesen Aufruf vielleicht als ein Symptom dafür werten, daß sich wenigstens am Rande der muslimischen Gemeinschaft eine gewisse Willigkeit zum interkonfessionellen Dialog zeigt.

In einigen lateinamerikanischen Ländern haben Priesterdemissionen Aufsehen erregt. Der 41jährige Weihbischof von Lima, *M. R. Cornejo Radavero*, hat auf sein Bischofs- und Priesteramt verzichtet, weil er sich nach eigenen Aussagen in einer „Glaubenskrise“ befinde und sich nicht mehr mit den Dogmen der Kirche identifizieren könne. Nach einigen aus Unkenntnis erfolgten Dementis (vgl. NC News Service, 25. 3., und Noticias Aliadas, 26. 3. 69) gab das Ordinariat in Lima selbst bekannt, Cornejo habe in Buenos Aires standesamtlich geheiratet (Noticias Aliadas, 29. 3. 69). Etwa gleichzeitig meldeten in den peruanischen Diözesen Lima und Trujillo 10 bzw. 8 Priester ihren Rücktritt mit der Begründung an, sie möchten für soziale Aktionen frei werden. — Ebenfalls auf sein Bischofsamt, nicht jedoch auf seine priesterlichen Funktionen verzichtete der Weihbischof von Santiago de Chile, *G. Larrain Valdovinos*. Wie es heißt, strebe Larrain jedoch die Rückversetzung in den Laienstand an („vida nueva“, 5. 4. 69). Die

Motive seines Entschlusses sind bislang ungeklärt, wenn auch von Kommunisten wie von manchen Katholiken behauptet wird, er habe sich gegen eine allzu enge Verbindung zwischen Kirche und christdemokratischer Partei gestellt und sei dadurch möglicherweise in Konflikt mit seinen Vorgesetzten geraten. Mit Billigung des Vatikans arbeitet Larrain gegenwärtig in einem Entwicklungsinstitut in Paris. — *I. Illich*, der führende Kopf der CIDOC in Cuernavaca, hat dem Erzbischof von New York, *T. J. Cooke*, seine „unwiderrufliche“ Entscheidung, den kirchlichen Dienst zu verlassen, mitgeteilt (Noticias Aliadas, 2. 4. 69). Die kirchlichen Maßnahmen gegen seine Person und das CIDOC-Institut (vgl. HK 23, 115) beeinträchtigten sein Wirken „als Priester, Erzieher und Christ“, heißt es in der Begründung. Er werde jedoch nicht, betonte Illich, sich von seiner Verpflichtung zu Breviergebet und Ehelosigkeit dispensieren lassen. — Noch immer dauert ein heftiger Konflikt in *Rosario* an, mit 1,15 Millionen Katholiken eine der größten Diözesen Argentiniens. Am 15. März haben 27 Priester (inzwischen sind es 31) dem Erzbischof, *G. Bolatti*, mitgeteilt, daß sie solange ihre priesterlichen Funktionen nicht mehr ausüben würden, als ihnen Mitsprache in den Angelegenheiten der Erzdiözese verwehrt werde. Der Erzbischof, so lauten die Vorwürfe, verhindere die Erneuerung der Pastoral und stelle sich gegen soziale Reformen und dadurch in Gegensatz zum Konzil und den Beschlüssen von Medellín (Noticias Aliadas, 22. 3. 69). Auch einige versöhnliche Gesten Bolattis konnten die Priester nicht zum Nachgeben veranlassen. Inzwischen haben sich noch 53 Ordensgeistliche mit den rebellierenden Priestern solidarisiert („Le Monde“, 5. 5. 69). Der Erzbischof ist inzwischen nach Rom gereist, um den Papst über die Vorgänge zu unterrichten. Es ist nicht bekannt, ob er die Reise aus eigener Initiative unternahm.

Bücher

KARL RAHNER, *Zur Reform des Theologiestudiums*. Anhang: Gutachten von J. Neumann und W. Steinmüller über die Habilitation von Laientheologen, *Quaestiones disputatae* 41, Verlag Herder, Freiburg 1969, 12.80 DM.

Rahner legt in diesem Bändchen eine erweiterte Fassung seines Artikels in den „*Stimmen der Zeit*“ (Januar 1968) als „subjektiven“ Diskussionsbeitrag eines Systematikers vor, der nur für den deutschen theologischen „Lehrbetrieb“ gelte. Die sorgfältige verfahrenstechnische Vorbereitung der von den Bischöfen für fünf Jahre „ad experimentum“ eingeführten Studienreform, auf die die Erstfassung des Beitrags eine erste Antwort war, wird von ihm anerkannt. Rahners „entscheidendes Mißbehagen“ liegt darin, daß dem Entwurf „offenbar keine wissenschaftliche Reflexion auf das eine Ganze der Theologie“ (S. 19) vorausgehe. Eine solche Reflexion müsse „sowohl auf die Einheit und die vom Wesen der Sache herkommende Differenzierung der *einen* Theologie wie auf die heute fällige ‚epochale‘ Gestalt der Theologie reflektieren“. Die bisherige „historisch gewordene“ und in „erstarrten Einzeldisziplinen“ festgefahrene Studienordnung sei eine „Konservierung des Bestehenden mit all seinen Mängeln“ (S. 33). Nach dieser kurzen Kritik legt Rahner den eigenen Entwurf einer positiven Alternative vor, von dem er selbst sagt, daß er „sehr viele sachliche Fragen“, die direkt oder indirekt mit der Reform des Theologiestudiums zu tun haben, „überhaupt nicht“ stellt oder beantwortet. Die Grundidee seines Gegenvorschlages, von dem er selbst wohl, weise ahnend, „keine Hoffnung“ hat, daß er Gnade findet, sieht das Aufbau- und Auswahlprinzip des Theologiestudiums in seiner „praktischen und existentiellen Ausrichtung“ (S. 37). Danach baut sich das gesamte Theologiestudium in zwei Reflexionsstufen auf: dem Grundkurs, der am Anfang steht und die „Grundfragen der christlichen Existenz“ so behandeln müsse, daß dem Theologen die „christliche und prie-

sterliche Entscheidung in einer reflektierten Weise möglich wird“ (S. 40), und dem Grundstudium als vertiefte und erweiterte Ausfaltung des Grundkurses in einer zweiten Reflexionsstufe; weitere Prinzipien seien: thematische und zeitliche Einheit von Philosophie und Theologie, harmonischer Einbau des Spezialstudiums in das Grundstudium, richtige Abstimmung zwischen den exegetischen und systematischen Fächern. Abschließend gibt Rahner einige wissenschaftstheoretische Hinweise über den Grundkurs und seine praktische Durchführung. Rahners Konzeption wird jedoch, wie Gespräche und Diskussionen dazu gezeigt haben, von der überwiegenden Mehrheit der Theologen als unpraktikabel und überfordernd abgelehnt. — Die beiden folgenden Gutachten kommen zu dem Ergebnis, daß ein „totaler Ausschluß Nichtordinierter von der Habilitation in katholischer Theologie wie von der Berufung an eine katholische Fakultät“ dem deutschen Verfassungs- und Hochschulrecht widerspricht“ (S. 109) (vgl. auch zur Laienhabilitation, Herder-Korrespondenz 22. Jhg., S. 478—481).

MONIQUE A. PIETRE, *Au commencement était le mythe ...* Desclée de Brouwer. Paris/Brügge 1968, 271 Seiten. Es mußte wohl einer hochgebildeten, ja sogar gelehrten Frau vorbehalten bleiben, in einer Phase der Auszehrung theologischer Substanz und hermeneutischer Experimente, die zugleich eine Demütigung des menschlichen Selbstbewußtseins durch die Entdeckung tiefenpsychologischer wie biologischer Determinanten brachte, wieder zum Mutterboden der Glaubenserkenntnis vorzudringen; geistvoll und auf dem hohem literarischen Niveau einer Französin, so daß manches Kapitel durch Abdruck in den „*Études*“ wie in „*Revue des Deux Mondes*“ gewürdigt wurde. Der Ärger über ein miserables Werk zur griechischen Mythologie veranlaßte die Verfasserin, es besser zu machen. Sie tat es, wie der Abschluß des Werkes zeigt, in dem Pro-